

C. 14 / 14

Monatsblätter.

Herausgegeben

von der

Gesellschaft für Pommersche Geschichte
und Alterthumskunde.

Vierzehnter Jahrgang.

1900.

Stettin.

Druck von Herrcke & Lebeling.

1900.

Wydawnictwo

Wydawnictwo

1900

Wydawnictwo



C. 14

Wydawnictwo

1900

Wydawnictwo

Wydawnictwo

1900

Monatsblätter.

Herausgegeben
von der

Gesellschaft für Pommersche Geschichte und
Alterthumskunde.

Der Nachdruck des Inhaltes dieser Monatsblätter ist verboten.

Zugleich mit dieser Nummer der Monatsblätter wird der neueste Band der Baltischen Studien (N. F. II) ausgegeben. — Die Stettiner Mitglieder unserer Gesellschaft werden ersucht, den Jahresbeitrag (6 Mark) für 1900 gegen Aushändigung der Mitgliedskarte an die Boten der „Gansa“ zu entrichten.

Das Kolberger Bisthum vom Jahre 1000.

Im März des Jahres 1000 weilte Kaiser Otto III. in Gnesen, um seine Andacht am Grabe seines Freundes, des heiligen Adalbert, zu verrichten, der am 23. April 997 von den heidnischen Preußen erschlagen war. Der Märtyrertod desselben lenkte auch in Rom die Aufmerksamkeit wieder nach dem Norden, wo seit dem großen Wenden-Aufstande im Jahre 983 die einst von Otto I. geschaffene Organisation des deutschen Missionsgebietes zum großen Theile zerstört, die Anfänge des Christenthums vernichtet waren.¹⁾ Die eigentliche Missionsthätigkeit hörte in dem Gebiete zwischen Elbe und Oder ganz auf, die dortigen Bisthümer bestanden nur noch dem Namen nach. Mit dieser Reaktion der slawischen Stämme gleichzeitig entwickelte sich unter dem kriegstüchtigen Herzoge

¹⁾ Vgl. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands III, S. 254, 257.

Boleslaw ein nationalpolnisches Reich, und Kaiser Otto III. begünstigte zum Schaden der Germanisirung des Ostens diese Entwicklung Polens, indem er dem Herzoge, wie es scheint, die Tributpflicht erließ und in Rom die Selbstständigkeit der Kirche Polens und die Loslösung derselben von dem Magdeburger Erzbisthum erwirkte. Dadurch ist die Ausbreitung der deutschen Kirche nach Osten nicht wenig gehindert.¹⁾ Bereits während des Aufenthaltes Ottos in Rom (999) wurde der Plan gefaßt, in Polen ein Erzbisthum zu errichten, und Gaudentius, der Halbbruder Adalberts, wurde zum Erzbischofe geweiht.²⁾ Die Errichtung des Erzbisthums nahm Kaiser Otto bei seiner Anwesenheit in Gnesen vor und bestimmte diesen Ort zum Sitze des Erzbischofes Gaudentius. Die Grenzen der Diöcese wurden nicht genau bestimmt, Boleslaw nahm für dieselbe das ganze weite Gebiet in Anspruch, über welches er die Oberherrschaft behauptete. Namentlich nach Norden hatte er in dieser Zeit sein Gebiet weit ausgedehnt und die slawischen Stämme, die nördlich der Warthe und Neze bis zur Küste der Ostsee wohnten, durch Kriegszüge sich unterthan gemacht. Bei diesen Zügen waren die Polen wohl bis an das Meer vorgedrungen und hatten auch die Salzquellen kennen gelernt, die an der Mündung der Persante seit lange von den Bewohnern ausgenutzt wurden. Dies Produkt mußte den Besitz gerade dieses Gebietes dem Polenherzoge um so begehrenswerther und wichtiger machen, als sein Reich damals eigener Salzquellen ganz entbehrte. So lag es für ihn nahe, sich jenen Landstrich, in dem ein Ort mit Namen Cholberg bestand, nicht nur durch Eroberung zu sichern, sondern auch in der kirchlichen Organisation seines Reiches besonders zu berücksichtigen. An eine Christianisirung der pommerischen Slawen hatte Boleslaw nicht gedacht, er mußte sich mit einer sehr oberflächlichen Unterwerfung des Landes

¹⁾ Hauck a. a. D. S. 274.

²⁾ Manitius, Deut. Gesch. unter den sächsischen und salischen Kaisern, S. 240.

begnügen, die den fortgesetzten Kriegen noch lange kein Ende machte.

Von der Errichtung des Gnesener Erzbisthums berichtet Thietmar von Merseburg in seiner Chronik, welche die Geschichte des sächsischen Hauses bis 1018 umfaßt. Gerade für die Regierung Ottos III. sind seine Nachrichten von besonderem Werthe, da er hier aus eigener Erinnerung berichtet. Mit Vorliebe behandelt er die Verhältnisse der östlichen Völker, über die er unschätzbare Nachrichten mittheilt. Das 4. Buch, in dem er die Begründung der polnischen Erzdiocese erzählt, hat er nach Fr. Kurzes Untersuchung im Jahre 1014 verfaßt. Dort (IV. c. 28) heißt es: Nec mora, fecit ibi archiepiscopatum, ut spero legitime, sine consensu tamen prefati presulis, cuius dioecesi omnis haec regio subiecta est, committens eundem — martyris fratri Radimo eidemque subiciens Reinberum, Salsae Cholbergiensis aecclesiae episcopum, Popponem cracuaensem, Johannem Wrotizlaensem, Vungero posnaniensi excepto.

In den Magdeburger Annalen (M. G. H. S. S. XVI, S. 159) wird von Otto III. berichtet: Hanc sine utrorumque episcoporum consensu iste imperator in quinque dividens episcopatus, in ipsa urbe Gnesi Gaudentium, beati Adalberti germanum, consecrari fecit archiepiscopum, eique tres alios episcopos in tribus locis, id est Salzcolberch, Cracowe, Wrotizla ordinatos subiecit. Dieser Bericht ebenso wie der in den gestis arch. Magdeb. (S. S. IV, 390)¹⁾ mitgetheilte geben den Wortlaut der von Thietmar benutzten Quelle wieder, in welcher Kurze das chronicon Taginonis erkannt hat. In Magdeburg also hatte man reges Interesse für die Errichtung des neuen Erzbisthums, durch das der Magdeburger Erzbischof nicht geringe Einbuße an seiner Macht erlitt.

¹⁾ Die Notiz in den Hildesheimer Annalen (S. S. III, 92) ist ganz verwirrt und verdient auch in der Angabe von 7 Bisthümern keinen Glauben.

Nach Thietmars Darstellung wurden der Diöcese Gnesen drei Bisthümer in Kolberg, Krakau und Breslau untergeordnet. Die Art, wie er sich ausdrückt, läßt es unklar, ob die Bisthümer damals erst errichtet wurden oder, was nicht unmöglich ist, bereits bestanden und jetzt an die neue Stiftung angegliedert wurden.¹⁾ Auf jeden Fall hatte unzweifelhaft Boleslaw es veranlaßt, daß gerade der wichtige Salzort zum Bischofssitze ausermählt wurde, und so mag auch die Angabe der polnischen Chronik (M. G. H. S. S. IX, S. 428), daß er auch in Pomerania Bischöfe eingesetzt habe, richtig sein. Allerdings blieb es bei der Einsetzung, denn es fehlt an jeder Nachricht, daß der Kolberger Bischof Reinbern in dem ihm zugewiesenen Sprengel wirklich thätig gewesen ist, ja es ist nirgends auch nur die geringste Spur vom Vorhandensein des Bisthums oder von Anfängen des Christenthums in Pommern nachweisbar. Thietmar berichtet an einer späteren Stelle (VII, cap. 52) von Reinbern: Reinbernus praesul salsae Cholbergiensis — — in pago Hasegund dicto natus liberalique scientia a prudentibus magistris educatus, gradum episcopalem ascendit, ut spero dignus. Quantum autem in cura sibi commissa laboraverit idem, non meae sufficit scientiae nec etiam facultiae. Fana idolorum destruens incendit, et mare daemonebus cultum, immissis quatuor lapidibus sacro chrismate perunctis et aqua purgans benedicta novam domino omnipotenti propaginem in infructuosa arbore, id est in populo nimis insulso, sanctae praedicationis plantationem eduxit. Thietmar selbst weiß also nichts genaues über die Thätigkeit des Reinbern; was er angiebt, ist so allgemein gehalten, daß es kaum angeht, die Nachrichten von den heidnischen Tempeln, der Bezähmung der Meeresdämonen auf Kolberg direkt zu beziehen. Reinbern führte den Titel eines Kolberger Bischofs, ob er aber jemals an diesem Orte gewesen ist, muß mindestens

¹⁾ Vgl. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands III, S. 274, Anmerkung 4.

zweifelhaft bleiben. Alle weiteren Nachrichten über Gründung einer Kirche dort sind einfach erfunden. Wenn Reinbern später noch erwähnt wird, so ist er im Dienste des Herzogs von Polen ganz anders als missionirend thätig. So fand er sein Ende um 1015 etwa, als er als Gesandter Boleslavs in Kiew am Hofe des Großfürsten Wladimir weilte (Thietmar VII, cap. 52). Es ist wohl sicher, daß die Errichtung des Kolberger Bisthums nur auf dem Pergamente erfolgt ist. Daher ist auch gar bald jede Erinnerung an diese Stiftung vollständig geschwunden. Dem Biographen des Bischofs Otto von Bamberg ist von derselben nichts bekannt, und bei den späteren langjährigen Kämpfen der Erzbischöfe von Gnesen um die Oberherrschaft über die Caminer Diöcese wird nie die einstmalige Unterordnung Pommerns unter die polnische Kirche erwähnt oder gar als Kampfmittel benutzt. M. W.

Zum Stande der Dulichius-Forschung.

Von Rudolf Schwarz.

Die Annahme, daß Philippus Dulichius im Jahre 1563 geboren sein mußte, stützte sich auf eine eigene Angabe des Meisters, der sich 1593 einen Dreißigjährigen nennt, und auf die Todtenliste, die Joh. Micraelius in seinem „Alten Pommerland“ unter dem Jahre 1631 giebt, worin es heißt, daß D. im 68. Lebensjahre gestorben sei. Beide Angaben sind jedoch unrichtig, da das noch vorhandene Kirchenbuch von St. Jacobi in Chemnitz den 19. Dezember 1562 als den Taufstag des D. ausweist. W ithin ist der Meister an diesem Tage selbst oder einige Tage früher geboren.

Leider scheint sich das Dunkel, das auf seinem Jugendleben gelagert hat, nicht mehr lichten zu wollen. Allerdings konnte ich neuerdings in seiner im Sommer 1579 erfolgten Immatrikulation auf der Leipziger Universität ein Datum feststellen, das den Beweis für die gelehrte Bildung

liefert, die D. genossen hat, ein Faktum, an dem nach den stilgewandten lateinischen Vorreden seiner Werke übrigens kein Zweifel obwalten konnte.

Ganz neues Licht auf die letzte Periode seiner Stettiner Wirksamkeit wirft die mir kürzlich geglückte Auffindung seines großen Werkes „Centuria senarum vocum“ aus dem Jahre 1630. Nach dem Vorgang der 7—8stimmigen Centuria (1607—1612) war dasselbe ebenfalls auf 100 Nummern angelegt. Leider ist nur der erste Theil davon gedruckt worden, den Fortgang des Druckes verhinderte der Tod des Meisters.

Es war ja eine auffallende Erscheinung, daß die Kompositionsthätigkeit des D. mit dem Jahre 1612 plötzlich ein Ende erreicht, obwohl der Meister bis 1631 gelebt hat. Die Vermuthung lag daher nahe, daß Werke aus dieser späteren Periode verloren gegangen sein konnten, aber es war auch möglich, daß die vielen Unglücksfälle in der Familie und das Kriegselend die Schaffenskraft des Meisters gelähmt hatten, um so mehr, als er selbst häufig von „melancholischen Anfällen“ redet, die ihm arg zusetzten. An eine völlige Zerrüttung des Geistes war nicht zu denken, da er bis zum Jahre 1630 im Amte blieb und seinen Dienst in der Schule und der Kirche, wie der Nekrolog sagt, „in allen treuen“ versah. Das aufgefundenene Werk hebt alle Zweifel. Und da in der Vorrede keine anderen Werke aus dieser Periode erwähnt werden, so dürften die Denkmäler seines künstlerischen Schaffens, bis auf die drei Theile der Centuria senarum vocum, nunmehr vollständig vorliegen.

Ein paar Nummern aus diesem Werke habe ich soeben bei Breitkopf & Härtel in Leipzig veröffentlicht. Da diese Kompositionen sehr viel leichter auszuführen sind, als die bereits von mir herausgegebenen 8stimmigen Chöre des Meisters, so ist zu erwarten, daß nunmehr auch die pommerischen Kirchengesangvereine von diesen Schätzen Besitz ergreifen werden.

Bericht über die Versammlungen.

Dritte Versammlung am 16. Dezember 1899.

Herr Oberlehrer Dr. van Nießen: Der große Handelskrieg zwischen Stettin und Frankfurt a. O. in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Zweiter Theil.

Die Sperrung der Oder wurde besonders von Johann von Küstrin als ein Schimpf empfunden, gerade er hatte kurz vorher Stettin ein Ultimatum gestellt, ob es ihm die freie Durchführung von Bohnsalz gestatten wolle oder nicht; er giebt denn auch am 19. Juni 1562 die erste Anregung zum energischen gemeinsamen Vorgehen. Das erfolgt durch Beschluß vom Juli, die Grenze der Mark wird für Stettin geschlossen. Alsbald lenkt Barnim XI. ein, und Joachim II. ist schnell bereit, gegen Rücknahme des Stettiner Edikts einige Konzessionen zu machen, vergebens verlangt Johann im Interesse der fürstlichen Würde ernstlichere Schritte gegen die anmaßende Stadt. Joachim trennt sich von ihm, beide Edikte, erst das Stettiner, dann das märkische, werden widerrufen. Für die Mark war es kein Sieg (Schmoller), sie hatte so viele Konzessionen gemacht und durch die Fassung, in der Stettin die Odersperre aufgehoben, keineswegs den status quo hergestellt. Frankfurts freie Fahrt in See, für die die Stadt die possessio vel quasi behauptete, wurde von Stettin nicht mehr zugestanden. Darüber entbrennt alsbald ein langer Streit, den alle Verhandlungstage (Prenzlau, Angermünde, Prenzlau, Königsberg) nicht schlichten können; nur in einzelnen Fällen erlaubt man Frankfurt die Durchfahrt. Hiermit verquicken sich demnächst Verhandlungen über das Erbrecht des Greifenstammes auch in der Mark, wenigstens der Neumark, seit 1567, die nach Johanns und Joachims II. Tode sehr lebhaft werden. Alsbald erfolgen neue Belästigungen im Verkehr in Stettin, das sich am 16. April 1571 einen Schutzbrief des Kaisers auswirkt und am 28. Juli durch Verwar-

nungsbrief die Oder für die meisten Waaren aufs neue sperrt. Verhandlungen, Drohungen Johann Georgs in Stettin gegenüber dem Verlobten seiner Tochter Erdmuth, Johann Friedrich, helfen nicht, zumal die Söhne Herzog Philipps noch mit der Erbhuldigung zurückhalten; auch die Drohung mit neuer Sperre der Mark wirkt nicht. Da setzt Frankfurt eigenmächtig sämtliche Stettiner (44) Kaufleute, die zur Messe erschienen sind (2. März 1572), gefangen, belegt 19 000 Thlr. mit Arrest und will sie nur gegen Revers und Vorstand, daß Stettin den Baum öffnen wird, freigeben. Stettin geht mit Klage sofort an das Reichskammergericht, das Inhibitorien und Citationen erläßt, aber vergebens, da Johann Georg seine Kompetenz nicht anerkennt. Verhandlungen bleiben fruchtlos; endlich im November 1572 sperrt Johann Georg aufs neue für Stettin die ganze Mark. Aber bald zeigt sich, er kann die Sperre nicht durchführen, Stettin „illudiert sein Gebot“, er selbst ist nicht streng, mag Johann Friedrich nicht ganz verbittern. Schlassheit und täppisches Dreinfahren wechseln ab, auch des Kaisers Vermittelung fruchtet nicht. Wohl erfolgt dann die Erbhuldigung und die Auflassung der Neumark für Pommern 1575, aber bald auch die Erneuerung des Edikts gegen Stettin (gegen Spahn!) noch 1575. Thatsächlich leidet fast nur Frankfurt, obwohl der Handel stillschweigend wieder in Gang kommt. 1583 ist die Stadt völlig erschöpft, bittet demüthig um Aenderung der Maßregel, besteht aber auf ihren Rechten. Dennoch hebt Johann Georg 1594 die Sperre der Mark auf, die des Oberbaumes bleibt. Als 1623 der Prozeß gegen Stettin entschieden wurde, war Frankfurt ganz, Stettin nicht viel weniger erschöpft. Daß mit diesem Streite der um die Freiheit des Warthehandels eng zusammenhängt, kann im engen Rahmen des Referats nur angedeutet werden. Jedenfalls hat die äußerlich siegreiche Mark auch hier eine völlige Niederlage erlitten, zum meisten Dank der Energielosigkeit Johann Georgs. (Nach den Akten des Wezlarer und Stettiner Staatsarchivs.)

Literatur.

Mecklenburgische Geschichte in Einzeldarstellungen.

Heft I: Die Vorgeschichte von Mecklenburg. Unter Mitwirkung von Dr. Richard Wagner von Dr. Robert Beltz. Mit 284 Abbildungen. Berlin. W. Süsserott 1899. II und 183 S. 8°.

Heft II: Die Wendenzeit von Dr. Richard Wagner-Schwerin. Berlin. W. Süsserott 1899. II und 195 S. 8°.

In dem größeren Unternehmen, auf das wir hier in Kürze hinweisen, sollen populäre, aber wissenschaftlich begründete Einzeldarstellungen die mecklenburgische Geschichte eingehend behandeln. Es sind in kurzen Zwischenräumen die beiden ersten Hefte erschienen, welche einen vortrefflichen Anfang bilden. In beiden ist die Darstellung allgemein interessant und im besten Sinne populär gehalten, die wissenschaftliche Begründung ist in Anmerkungen am Schlusse gegeben.

Der Verfasser des ersten Heftes ist bekannt als der beste Kenner der mecklenburgischen Prähistorie, der unermüdlich die seiner Obhut anvertrauten Schätze des Schweriner Museums wissenschaftlich zu verwerthen bemüht ist. Es ist ihm auch hier vorzüglich gelungen, eine zusammenfassende Darstellung der Vorgeschichte des Landes auf Grund des heutigen Standes der Wissenschaft zu geben. Im Zusammenhange mit den Ergebnissen der allgemeinen Forschung und in stetem Vergleich mit den entsprechenden Erscheinungen in den Nachbarländern wird die archäologische Stellung des Landes in den verschiedenen Perioden festgestellt. Belebt wird die Schilderung, die nicht nur für Prähistoriker von Fach, sondern für jeden von Interesse ist, durch zahlreiche gute Abbildungen. Bei den vielfachen Beziehungen, die zwischen Pommern und Mecklenburg bestanden, ist das Werk auch für unser Land von Wichtigkeit. Die allerdings sehr dürftigen und zweifelhaften geschichtlichen Ueberlieferungen aus der ältesten und der römischen Eisenzeit behandelt R. Wagner. Im allgemeinen wird man ihm beistimmen, wenn man auch im einzelnen, wie es natürlich ist, anderer Meinung sein kann.

Derselbe Gelehrte hat im zweiten Hefte die Wendenzeit, d. h. die Zeit vom ersten Auftreten Mecklenburgs in der Geschichte im Jahre 780 bis zum Tode Niklots 1160 dargestellt. Der erste Abschnitt, der auch die wendische Kultur behandelt, wäre vielleicht zweckmäßiger mit dem letzten Kapitel des ersten Heftes verbunden, in dem

die wendischen Alterthümer beschrieben werden. Hier lassen sich Vorgeschichte und Geschichte kaum trennen. Für die älteste Geschichte erfreut sich Mecklenburg ganz vortrefflicher Vorarbeiten, namentlich von Fr. Wigger, der besonders in seinen Annalen eine ausgezeichnete Grundlage geschaffen hat. Auf dieser hat der Verfasser weiter gebaut, dazu aber, wie nicht nur das Verzeichniß der Hülfsmittel beweist, auch die neueren Forschungen und Untersuchungen in großem Umfange benutzt. So ist eine vortreffliche Darstellung der ältesten mecklenburgischen Geschichte in 7 Abschnitten zu Stande gekommen, die nicht nur für Mecklenburger von größtem Interesse ist. Der Verfasser hat es hierbei verstanden, stets, so weit es möglich ist, die Beziehungen zur allgemeinen Geschichte festzuhalten, auch hat er in vielen Punkten die Forschung selbstständig weitergeführt und seine Ansicht in Anmerkungen kurz begründet. Es ist wohl selbstverständlich, daß man ihm nicht überall zustimmen kann und wird, aber im allgemeinen verdient die auf gründlichem Studium der Quellen beruhende Arbeit vollste Anerkennung und weite Verbreitung. M. W.

ß. Schwarzg. Die Neumark während des dreißigjährigen Krieges. Erster Theil: 1618—1631. Landsberg a. W. 1899.

Der sehr rührige Verein für die Geschichte der Neumark giebt eine Geschichte dieser Landschaft in Einzeldarstellungen heraus. Das vorliegende Heft bildet einen trefflichen Anfang. Es ist in demselben eine Darstellung der kriegerischen Ereignisse der Jahre 1618—1631 in vier Kapiteln (Die Zeit der Neutralität. — Der Krieg. — Die Zeit der Einquartierungen. — Die Schweden als Befreier) auf Grund sorgfältiger Studien im Geh. Staatsarchive in Berlin und unter Benutzung der wichtigsten Werke gegeben. Die Darstellung ist allgemein interessant gehalten und recht lesbar. Quellenbelege sind nicht gegeben, daher sind die Einzelheiten nicht immer nachzuprüfen. Die Geschichte der Neumark hängt in dieser Zeit aufs engste mit der Pommerns zusammen, beide Länder haben dieselben traurigen Schicksale durchzumachen, deshalb ist die Veröffentlichung auch für uns von Interesse. Bemerkt mag nur werden, daß der Vertrag zwischen Gustav Adolf und Bogislaw XIV. thatsächlich nicht, wie Seite 111 gesagt wird, am 10. Juli, sondern erheblich später abgeschlossen und nur auf diesen Tag zurückdatirt wurde. M. W.

Notizen.

In der Sammlung der Chroniken der deutschen Städte ist als 26. Band der 2. Theil der Lübecker Chroniken, bearbeitet von R. Koppmann, erschienen (Leipzig, S. Hirzel, 1899). Diese lange erwartete Publikation ist auch für die pommerische Geschichte von Bedeutung.

Im 8. Hefte der Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark ist eine kleine Abhandlung von M. Wehrmann über die Caminer Archidiacone in der Neumark enthalten.

Der Aufsatz von F. Friebatsch über geistiges Leben in der Mark Brandenburg am Ende des Mittelalters (Forschungen zur Brandenb. und Preuß. Gesch. XII 2. S. 1–85) verdient Beachtung auch für die pommerische Geschichte.

In der Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen (1899. S. 297 f.) veröffentlicht R. Graeber den Brief Bugenhagens an D. Brück vom 2. September 1542, der bisher im Original nicht bekannt war (Bogt, Briefwechsel Joh. Bugenhagens N. 108).

Im 64. Jahrgange der Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte ist eine auch für Pommern wichtige Abhandlung von R. Beltz über die steinzeitlichen Funde in Mecklenburg enthalten.

Der Lebafee ist, wie W. H[albfaß] in der Geograph. Zeitschrift (V S. 649) nach seinen Untersuchungen mittheilt, in einem Zustande der allmählichen Vertorfung.

In der ersten Versammlung des Rügisch-Pommerischen Geschichtsvereins (Greifswald, 20. November 1899) sprach Herr Professor Dr. Bernheim über Lokalgeschichte und Heimathskunde in ihrer Bedeutung für Wissenschaft und Unterricht. Als wichtigste Forderungen stellte er auf Inventarisirung der lokalen Archive, sowie Organisation der Forschungen besonders auf dem Gebiete der Volkskunde.

Zuwachs der Sammlungen.

Museum.

1. Eine Anzahl Burgwallsherben und Fundstücke vom Burgwall zu Lebbin auf Wollin, gesammelt und geschenkt von Frau Pastor Brunner und Töchtern, vormalis in Lebbin, jetzt in Jfinger, Kreis Pyritz.
2. Eine eiserne Ofenplatte mit Doppelportrait in einer Kartouche, über derselben eine Krone, darunter auf einem Spruchbände VIVAT · FRIDERICVS · 5^{tas} · & · LOVIS · Gefunden in Stettin beim Fundamentiren eines Speichers auf dem Grundstücke Speicherstraße 18. Geschenk des Rentiers E. J. Gesche in Stettin. J. 4586.
3. Eine gußeiserne Ofenplatte mit Roccocoornamenten, einem Spruchbände und der Darstellung des Pelikans, der seine Jungen fängt, darunter die Jahreszahl 1787. Geschenk des Sattlermeisters Trost in Anklam, durch Vermittlung des Oberlehrers Manke daselbst. J. 4587.
4. Gypsabguß eines romanischen Kelches aus dem Atelier von Busch in Hannover. Geschenk des Goldarbeiters Busch in Hannover. J. 4588.
5. Gypsabguß einer im Atelier von Busch in Hannover angefertigten, getriebenen silbernen Tauffschüssel der Marienkirche in Pasewalk. Geschenk des Gymnasialdirektors Prof. Dr. Lemcke in Stettin. J. 4589.
6. Eine gelbseidene Kelchdecke mit Plattstickerei, in der Mitte die Jungfrau Maria mit der Umschrift: „VIRGO GLORIOSA IPSA CONFERET CAPVT TVVM 1651 Z S X B.“ Deponirt für die Kirche in Pölitz durch Pastor Vock daselbst. J. 4590.
7. Ein Hufeisen alter Form, in der Mitte der 70er Jahre beim Abtragen des Walles zwischen Proviant- und Domstraße in Kolberg gefunden. Geschenk des Thierarztes und Schlachthofinspektors Poeschte in Kolberg durch den Gymnasial- Zeichenlehrer Meier daselbst. J. 4592.
8. Eine Urne, 22¹/₂ cm hoch, 17¹/₂ cm obere Oeffnung, 10 cm Bodendurchmesser, henkellos, glatt, braungrau, eine Urne, 24 cm hoch, unten geraucht mit Fingereindruckornament nebst 5 anderen fragmenten Urnen, Bronzefragmente aus einer dieser Urnen, bestehend aus rundem Bronzebraht von verschiedener Stärke, Bronzeblech nebst einer 12¹/₂ cm langen bronzenen Schwanen-

- halsnadel, ausgegraben in Schlennin bei Neu-Buckow, Kreis Publitz, vom Administrator Harmel. J. 4594—61.
9. Ein undurchbohrtes, 11 cm langes Steinbeil, 6 cm Schneidenbreite, gefunden in Holzkatzen, Kreis Stolp. Geschenk des Prediger Berg in Torgelow. J. 4602.
 10. Messinggriff und 29 cm lange, durchbrochene Stahlklinge eines Offizierdegens aus dem Anfange des vorigen Jahrhunderts, gefunden in Stargard i. Pom., Geschenk des Kaufmanns Otto Vogel in Stargard i. Pom. J. 4603.
 11. Ein Handstock mit Perlmutter besetztem Hornknopf, 107 $\frac{1}{2}$ cm lang, aus dem vorigen Jahrhundert. Geschenk des Rathsherrn Lemcke in Fiddichow, überreicht durch den Akerbürger Herrn. Gloede daselbst. J. 4605.
 12. Hals, beschädigter Deckel, ornamentirte Scherben von einer schwarzen Mützenurne, nebst anderen Urnenscherben und Knochenpartikeln, eine Bronzesibel und verschiedene Bronzereste aus Steinkistengräbern in Zeblin bei Curow, Kreis Publitz, Geschenk des Oberstleutnants von Hellermann auf Zeblin. J. 4608.
 13. Sechs Bronzecelte und sogenannte Commandostäbe, gefunden in der Umgegend von Bromberg, auf Veranlassung des Kaufmanns Otto Vogel in Stargard i. Pom. geschenkt von Kaufmann Kaufmann in Bromberg. J. 4609—14.
 14. Oberes, 22 cm langes, Griffende eines Bronzeschwertes mit 13 cm langem Schneidenfragment, gefunden im Moore zu Streitzig bei Neustettin. Geschenk des Vikars Paul Jaffeke aus Neustettin. J. 4615.
 15. Ein Bajonetterzerol, Geschenk des Kaufmanns Roderich Grunow in Stettin. J. 4616.
 16. Eine Tafel aus violettem Seidenstoff mit aufgelegtem, gesticktem Kreuz, Kreuzifix und Heiligenfiguren, J. 4617, ein zinnerner Bierkrug, J. 4618, aus der Kirche in Bergland bei Groß-Christinenberg. Geschenk des Gemeinde-Kirchenraths, durch den Pastor Splittgerber in Lübzin.
 17. Eine schwarze, 19 cm hohe Mäanderurne, 11 cm Randdurchmesser, mit zwei Henkeln und zwei schwarze, defecte Urnen, 28 cm und 12 cm hoch, nebst einer eisernen Schnalle, gefunden in Geiglig, Kreis Regenwalde. Geschenk des Geh. Commerzienraths Fr. Lenz in Berlin. J. 4619—23.
 18. Fragmente einer weitbauchigen Deckelurne, gefunden in Collatz bei Polzin. Geschenk des Majors von Manteuffel in Collatz. J. 4624.

19. Eine zinnerne sechseckige Tauffanne mit der Inschrift: „DIE HOHEN REINCKEN DORFSCHKE KIRCHEN FLASCHE 1766 MARTIN LADEWIG. KIRCHEN PROFISOR.“ Geschenk des Gemeinde-Kirchenraths in Hohen-Reinkendorf, Kreis Randow, durch den Pastor Borch daselbst. J. 4625.
20. Eine weitbauchige Mützenurne, am Halse abgestoßen, 28 cm hoch, gefunden in Neu-Zugelow, Kreis Stolp. Geschenk des Kreisbauinspektors Müller in Stolp. J. 4626.
21. Reste einer weitbauchigen kleinen Urne mit Ornamentstreifen, ehemals zweihenkelig, beim Aufwerfen von Kartoffelmieten gefunden in Schöningsburg, Kreis Pyritz. Geschenk des Herrn G. von Schönning auf Schöningsburg. J. 4627.
22. Steinzeitliche Urnenscherben, beim Abtragen eines Hügels gefunden in Rowe, Kreis Stolp. Geschenk des Postassistenten Nürnberg in Stolp. J. 4628.
23. Bronze- und Eisenfragmente aus einer Urne, Reste von großen flachköpfigen Nadeln, ein ausgehöhlter Nadelkopf, Eisenbandreste mit Desen und Bronzebelag, gefunden in einer großen Urne in Branderde auf einem Berge in Schwennenz, Kreis Randow. Geschenk des Ortsvorstehers Butth in Schwennenz. J. 4630.
24. Eine Spindeluhur, vergoldet, von C. Cabrier-London in grün überzogener Kapsel von Adam, Uhrmacher in Stettin. Geschenk des Kaufmanns F. A. Otto in Stettin. J. 4631.
25. Ein Galanteriedegen mit silbernem, gewundenem Griff, auf der Stahlklinge die Devise: „Dieu es mon Droit.“ Geschenk des Kaufmanns F. A. Otto in Stettin. J. 4632.
26. Eine 13³/₄ cm lange Bronzenadel mit rundem Kopf und geriefelter Verstärkung nebst Urnenscherben, gefunden im Torfmoor des Gutes Priemen (zu Reetzgen gehörig), ca. 300 Meter von der Peene, in einer Tiefe von 6—8 Fuß. Geschenk des Rittergutsbesitzers Dudy, überreicht durch Oberlehrer Manke in Anklam. J. 4633/4.
27. Eine getriebene messingne Tauffchüssel und zwei defekte bronzene Kronleuchter. Deponirt vom Gemeinde-Kirchenrath in Grambow, Kreis Randow. J. 4638—40.
28. Ein Schleiffstein, Sandstein in Beilform, 20 cm lang, gefunden an einer vorgeschichtlichen Kulturstätte in Alt-Sallentin bei Heringsdorf. Geschenk des Gemeindevorsteher's Necker in Alt-Sallentin. J. 4641.
29. Ein durchbohrter Steinhammer, 12 cm lang, 5 cm Schneidenbreite, Einzelfund aus Stolzenburg, Kreis Randow. Geschenk des Bezirks-Geologen Dr. G. Müller in Berlin. J. 4645.

30. Eine fein gearbeitete Feuersteinpfeilspitze, 3 cm lang, gefunden in Rosenfelde bei Liebenow, Kreis Greifenhagen, J. 4646; ein Feuersteinmesser, hellgrau, $6\frac{1}{2}$ cm lang, gefunden in Woltersdorf, Kreis Greifenhagen, J. 4647; ein dunkelgraues Feuersteinmesser, $5\frac{1}{2}$ cm lang, gefunden in Neumark, Kreis Greifenhagen, J. 4648; ein kleiner Feuersteinschaber, $2\frac{1}{2}$ cm breit, hellfarbig, gefunden in Langenhagen, Kreis Greifenhagen, J. 4649. Geschenk des Bezirks-Geologen Dr. G. Müller in Berlin.
31. Ein wendisches Gefäß, $11\frac{1}{2}$ cm hoch, $7\frac{1}{2}$ cm Bodendurchmesser, 8 cm Durchmesser des äußeren Randes der oberen Oeffnung, ausgegraben innerhalb der Stadt Stargard i. Pom. Geschenk des Pastors Redlin in Stargard i. Pom. J. 4650.
32. Ein einhenkliges irdenes Töpfchen, $8\frac{1}{2}$ cm hoch, $4\frac{1}{2}$ cm Durchmesser des geriefelten Bodens, obere Randöffnung 6 cm, gefunden in einem verschütteten Keller in Neumark, Kreis Greifenhagen. Geschenk des Pastors Schmidt in Sinzlow bei Neumark. J. 4651.
33. Ein Bronze-Flachcelt, 14 cm lang, $5\frac{1}{4}$ cm Schneidenbreite, patinirt, gefunden in Gollnow. Geschenk des Kaufmanns Schultz in Gollnow. J. 4653.
34. Ein alterthümliches Taschenmesser mit Neusilberbeschlag, J. 4654; ein ähnliches alterthümliches Messer, mit Perlmutter beschlagen, J. 4655; ein Schulzeugniß für August Schmidt der höheren Bürgerschule in Kolberg vom 31. August 1822, J. 4656. Geschenk des verstorbenen Bürgermeisters Quandt in Gollnow.
35. Ein bronzener Hohlcelt, gehenkelt, $6\frac{3}{4}$ cm hoch, $3\frac{1}{2}$ cm Schneidenbreite, gefunden in Maxdorf bei Speck, Kreis Raugard. Geschenk des Tertianers Walter Krause, überreicht durch den wissensch. Lehrer Droß in Gollnow. J. 4657.
36. Ein Steinbeil, 14 cm lang, durchbohrt, abgewittert, $2\frac{1}{2}$ cm Schneidenbreite, gefunden in Groß-Christinenberg, Kreis Raugard, ein $7\frac{1}{2}$ cm langes Feuersteinmesser, J. 4658/9. Geschenke des wissensch. Lehrers Droß in Gollnow.
37. Ein Mangel- oder Rollholz, am geschnigten Griff die Jahreszahl 1763, überreicht durch den wissensch. Lehrer Droß in Gollnow. J. 4660.
38. Ein Richtschwert, 100 cm lang, 25 cm Grifflänge, 75 cm Schneidenlänge, der Griff mit Drahtumwicklung, auf der oben $6\frac{1}{2}$ cm, unten $5\frac{3}{4}$ cm breiten Schneide die Aufschrift:
 Wan Ich mein Schwert tuh aufheben
 So geb gott dem Armen Sünder das Ewige Leben.
 — UECKERMUENDE —
 Auf der anderen Seite dieselbe Aufschrift. J. 4661.

Mittheilungen.

Zu ordentlichen Mitgliedern ernannt: Geh. Justizrath Leistikow, Rechtsanwalt Dr. Delbrück, Rechtsanwalt Ehrenwerth, Rechtsanwalt Dr. Hirschfeld, Rechtsanwalt Klüg, Fabrikant Rob. Lentz, Amtsrichter a. D. Wolff, Direktor der Germania in Stettin, Dr. med. Peters in Heringsdorf.

Ausgeschieden: Medizinal-Rath Dr. A. W. Schulze in Stettin, Regierungs- und Schulrath Schwede in Königsberg i. Pr., Ackerbürger Herm. Gloede, Dr. med. Kleinkamp, Rathsherr Lemcke, Fabrikbesitzer Rau, Dr. med. Schulze, Fuhrherr Wittnebel in Fiddichow, Frau Rentier Emilie Gercke und Rentier C. Krüger in Stettin.

Die monatlichen Versammlungen in Stettin finden auch in diesem Winter an jedem dritten Sonnabende des Monats im Bibliothekszimmer des Vereinshauses statt.

Die Bibliothek ist Dienstag und Freitag von 12 bis 1 Uhr geöffnet.

Das Museum bleibt während des Winters geschlossen.

Vierte Versammlung am Sonnabend, dem 20. Januar 1900, 8 Uhr.

Herr Dr. von Stojentin: Die Abenteuer des italienischen Grafen Strozzi in Pommern (1603).

Inhalt.

Das Kolberger Bisthum vom Jahre 1000. — Zum Stande der Dulichius-Forschung. — Bericht über die Versammlungen. — Literatur. — Notizen. — Zuwachs der Sammlungen. — Mittheilungen.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. M. Wehrmann in Stettin.
Druck und Verlag von Herrcke & Lebeling in Stettin.